



Peter Hirschfeld. Zweiter von rechts im Bild mit den Wiener Symphonia Schrammeln im Konzerthaus

LUKAS BECK

WIENER GROOVE

Als einzige Weltstadt hat Wien einen eigenen Beat – die Schrammelmusik. Gepflegt von „Popstar“ Peter Hirschfeld, seinen Symphonia Schrammeln und dem Ensemble Alt Wien

Eine schicke Gartenanlage in Favoriten mit akkurat gepflegtem Rasen, frisch gestutzten Hecken und farblich üppiger Blumenpracht. Ehedem als Fluchtpunkt gestresster Wienerinnen und Wiener gedacht, heute fixes Domizil hunderter Familien, die sich dieses zur Eigenheimanlage ausgebaut haben. Inmitten all der Idylle steht auch das Häuschen von Peter Hirschfeld, der in Insiderkreisen so etwas wie ein Popstar ist. Nur spielt er keine Elektrische, sondern Kontragarre, und sein Repertoire umfasst statt „Rock DJ“ oder „We Are the Champions“ den Marsch „Draußt in Hernals“ und den Walzer „Wo die Zitronen blüh'n“. Der drahtige Mittsechziger mit den blitzenden Augen und dem Charme eines Jungspunds ist Schrammelmusiker. Und einer der berühmtesten dazu.

UNGEWÖHNLICHER WERDEGANG.

Dabei liebe die berufliche Biografie des Mitglieds der Wiener Symphonia Schrammeln, der gemeinsam mit Sohn Kurt, Schwiegertochter Barbara und der Klarinettistin Barbara Schuch auch das Ensemble Alt Wien bildet, gar keine künstlerische Ader vermuten. Hirschfeld arbeitete in der Metallbranche, als Ausbilder bei einem Großunternehmen und Außendienstchef eines Verlags. Zwar studierte er Geige, Trompete und Gesang am Konservatorium und war mit einem musizierenden Vater und einem schauspielernden Großvater, der von den Nazis umgebracht worden war, genetisch vorbelastet, doch galt es, die Familie zu ernähren. „Musik habe ich nur als Ausgleich zum Beruf gemacht.“ Das aber schon früh auf höchstem Niveau. Die Tonkünstler trugen ihm ein Engagement bei ihrem Schrammelquartett an, allerdings an der Kontragarre, die er damals gar nicht spielte, und gaben ihm ein Jahr Zeit, dieses zweihälsige Instrument, das gleichzeitig Gitarre und Bass ist, zu erlernen. Hirschfeld schaffte das Außergewöhnliche, ging mit den Tonkünstlern auf Amerika-Tournee, wurde sechs Jahre später von

den Wiener Philharmonikern für deren Schrammelquartett – ein solches sollte übrigens jedes große Wiener Orchester haben – abgeworben und wechselte später zu den Symphonia Schrammeln. Mit diesen tourte er durch Japan, Belgien, Deutschland und die USA, wo ihm bei einem Auftritt in Los Angeles Arnold Schwarzenegger enthusiastisch die Gitarre zum Ständchen entriss, und wurde zur stetigen Größe eines weltberühmten Genres.

EINZIGARTIGES KULTURGUT.

„Wien ist die einzige Stadt der Welt, die eine eigene musikalische Mundart hat“, erklärt Peter Hirschfeld die Faszination Schrammeln, „es gibt ungarische Volksmusik, aber keine Budapest, amerikanische, aber keine spezifische in New York“. Umso mehr freut es ihn, der eigentlich mit Elvis Presley und Little Richard aufgewachsen ist, dass es nach einer Flaute in den 1980ern heute wieder zwölf aktive Schrammelquartette gibt. Wobei die klassische Besetzung aus erster und zweiter Geige, G-Klarinette und Kontragarre in Wien schlampert auch gerne um ein Akkordeon erweitert wird. Dann sind es halt fünf, wobei ohnehin immer nur vier gleichzeitig musizieren ... na und? In der Schrammeltradition treten oftmals weltberühmte SängerInnen als Gaststars auf: Hirschfeld und die Symphonia Schrammeln nahmen zum Beispiel mit Ildikó Raimondi eine CD auf oder musizierten mit Angelika Kirchsclager und Heinz Zednik. Wer sich heute eine Hetz machen will und der von Kaspar Schrammel Mitte des 19. Jahrhunderts begründeten Wiener Musik mit ihren legendären Gstanzln und Gschichtln lauschen möchte, hat bei zahlreichen Auftritten der Symphonia Schrammeln oder des Ensembles Alt Wien, zu denen aus gutem Grund jeweils hunderte Fans strömen, Gelegenheit dazu. ...

Aktuelle Termine: www.wiener-symphonia-schrammeln.at und www.ensemblealtwien.at